



# Andelfinger Zeitung

Amtliches Publikationsorgan für das Zürcher Weinland

Nr. 23  
163. Jahrgang

Dienstag, 24. März 2020

AZ 8450 Andelfingen  
Fr. 1.90



Die Kleidermacherin Connie und der Fotograf Christian Weidmann teilen eine Leidenschaft: Schweden.

■ Seite 5

Als einziges Heim im Weinland hat Marthalen fünf Coronafälle zu beklagen. Betroffen ist auch die Schule Flaachtal.

■ Seite 3

Das Coronavirus beschäftigt Leserinnen und Leser – auf unterschiedliche Weise. Einsendungen sind erwünscht.

■ Seite 7

## Die Solidarität der Jungen ist gefragt



Als junger Doktor sehe ich mich zurzeit einer Jahrhundertaufgabe gegenüber, auf die mich kein Studium hätte vorbereiten können. Nicht einmal

Kollegen mit jahrelanger Erfahrung können behaupten, dass sie diese Situation im vollen Umfang verstehen. Ein exponentieller Anstieg der Infektionen mit lebensbedrohlichen Komplikationen findet statt, und eine Zunahme der Todesfälle trotz besonderer Vorbereitung ist nicht mehr unvorstellbar. Ich stehe in der Pflicht, die jungen und gesunden Generationen auf ihre Verantwortung gegenüber anfälliger Personen mit Immunschwäche, mit chronischen Erkrankungen und Altersschwäche zu ermahnen. Unsere alltäglichen Gewohnheiten, Begegnungen und Entscheidungen werden den Unterschied machen, mit welcher Intensität uns dieses neuartige und nicht zu verharmlosende Virus als Gesellschaft treffen wird. Wir müssen uns bewusst werden, dass unsere physische Distanzierung über Leben und Tod eines anderen Menschen entscheidet. Dies in Anbetracht des anzunehmenden Mangels an Intensivbetten, bei welchem auch ein regulärer Notfallpatient im schlimmsten Fall nicht die nötige Behandlung bekommen kann. Wir wollen uns nicht entscheiden müssen, ob nun ein 40-Jähriger mit Vorerkrankungen und Kindern oder ein gleichaltriger Gesunder an die Ventilationsmaschine angeschlossen wird. Es muss uns klar sein, dass auch kerngesunde Menschen nicht unbesiegbar sind. Die aktuellen Meldungen aus den USA belegen, dass jeder fünfte Hospitalisierte zwischen 20 und 44 ist und teilweise wochenlang behandelt werden muss. Lasst uns das Virus an unseren Türen aufhalten und ruft eure Eltern und Grosseltern an, damit eure Kinder später noch in ihre Arme genommen werden können! Jede einzelne verhinderte Infektion entlastet das gesamte Gesundheitssystem und verhindert im Endeffekt Tote. Wir befinden uns mitten in einer Ausnahmesituation, die wir nur mit gemeinsamer Stärke durchstehen werden. Im Bewusstsein, dass es schlimmer wird, bevor es besser werden kann, schaut von zuhause zu allen und euch. In der Zwischenzeit wird das gesamte Gesundheitspersonal für jeden einzelnen Tag für Tag im Kampf stehen.

Fabio Fasnacht (28), Assistenzarzt

# Freiwillige sollen Spitex-Personal entlasten

**UHWIESEN** Einkaufen, Pflege, Telefonate: Die Spitex am Kohlfirst hat mit den umliegenden Gemeinden in Rekordzeit ein Solidaritätsnetzwerk ins Leben gerufen, um mit Hilfe von Freiwilligen das eigene Pflegepersonal zu entlasten.

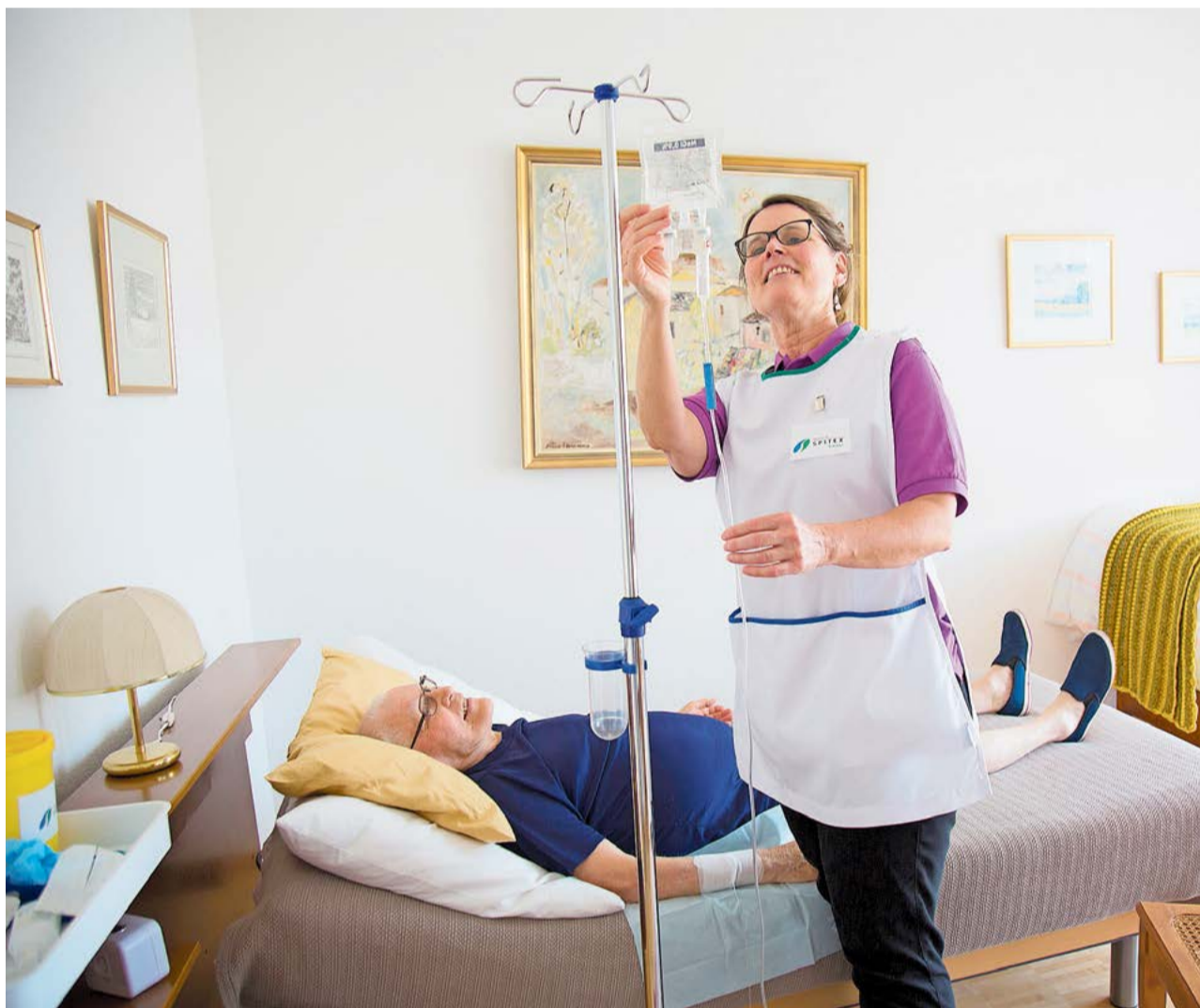
JASMINE BEETSCHEN

Viele Personen sitzen zurzeit in Selbstquarantäne zu Hause. Besuche werden so gut wie möglich aufs Minimum reduziert, Social Distancing (Abstand halten) wird gross geschrieben. Vor allem für ältere Personen ist dies nicht immer so leicht, sei es, um Einkäufe zu erledigen, Medikamente zu besorgen oder einfach nur den Kontakt zur Aussenwelt nicht zu verlieren. Mittlerweile haben viele Gemeinden Angebote, um Betroffene zu unterstützen.

Auch die Spitex am Kohlfirst in Uhwiesen hat reagiert. «Wir wollten so früh wie möglich reagieren und alle Ressourcen nutzen, die verfügbar sind», erklärt Geschäftsleiterin Maja Gugger-Huggenberger. So haben sie letzten Dienstag das Solidaritätsnetzwerk erstellt, ein Online-Aufruf auf der Spitex-Website. Es sei viel Arbeit in kurzer Zeit gewesen, doch es habe sich gelohnt. Mit dabei sind die Gemeinden Laufen-Uhwiesen, Dachsen und Flurlingen. Innerhalb von nur zwei Tagen erstellten sie gemeinsam eine Plattform, auf der sich Personen melden können, die entweder Hilfe benötigen oder diese anbieten. Dies kann in Form eines Einkaufs sein oder auch einfach ein Telefonat, um dem Gefühl der Einsamkeit etwas entgegenzuwirken und mit anderen in Kontakt zu bleiben.

**Spitex soll pflegen**

«Unsere Hauptmotivation ist auf jeden Fall, auch uns als Spitex zu entlasten», sagt Maja Gugger-Huggenberger. Bereits ohne das Virus verzeichnet die Spitex eine jährliche Zunahme der Pflegestunden von zehn Prozent. Wenn Freiwillige gefunden werden können, die Tätigkeiten übernehmen, die nicht zwingend durch Pflegepersonal durchgeführt werden müssen, können sich die Spitex-Mitarbeitenden weiterhin ganz auf die Pflege konzentrieren. Das gebe nicht nur Nachfragern ein gutes Gefühl, sondern sei auch für die Spitex-Mitarbeitenden eine emotionale Stütze. «Das Wissen, dass Hilfe aus der Bevöl-



Mit dem Solidaritätsnetzwerk verfolgt die Spitex am Kohlfirst auch eigene Interessen.

Symbolbild: zvg

kerung bereit steht, gibt neue Kraft und Energie, die hektischen Zeiten durchzustehen», so Maja Gugger-Huggenberger.

**60 Anbieter innerhalb einer Woche**

Obwohl es das Solidaritätsnetzwerk erst seit knapp einer Woche gibt, haben sich bereits rund 60 Freiwillige gemeldet und sind bereit, diverse Aufgaben zu übernehmen. «Es haben sich auch Personen aus umliegenden Gemeinden gemeldet, das freut uns sehr», erzählt Maja Gugger-Huggenberger. Allgemein sei es schön, wie gross die Solidarität sei. Sie erwartet, dass sich in der nächsten Zeit noch weitere Personen melden werden und sich so ein breit abgestütztes Hilfsnetzwerk bilden wird mit Personen aus diversen Bereichen. Freiwillige sollen dann auch möglichst ortsnah eingesetzt werden.

Die Organisation des Angebots läuft mehrheitlich online und telefonisch, im Moment koordiniert die Spitex. «Es wäre aber auch denkbar, dass wir die Koordination an jemanden von den

Freiwilligen abgeben, falls sich hier jemand finden lässt», ergänzt Maja Gugger-Huggenberger. Man könnte auch eine Liste mit Zuständigen erstellen oder den Zivilschutz für weitere Unterstützung anfragen. Genauer sei aber noch nicht geregelt, das werde sich alles noch zeigen.

**Mit weiteren Gemeinden**

Das Solidaritätsnetzwerk soll schliesslich möglichst autonom laufen. «Wir wollten einen guten Start ermöglichen und sind auch jederzeit gerne als Ansprechpersonen bei Unsicherheiten da», erklärt Maja Gugger-Huggenberger. Zu Beginn müssten die Freiwilligen noch etwas Geduld haben, bis das Angebot richtig ins Rollen gekommen sei. Danach werde die Spitex auf die Anbieter zukommen, um passende Vermittlungen zu organisieren. «Als Fachleute im Gesundheitswesen können wir gut einschätzen, wo welche Hilfe am sinnvollsten eingesetzt werden kann, und so ein optimales Hilfsnetz aufstellen.» Als Hil-

fe für die Freiwilligen und auch deren Schutz hat die Spitex zusätzlich einen Verhaltenskodex aufgeschaltet. Dort sind die wichtigsten Verhaltensregeln für die Helfer im Umgang mit Nachfragern zusammengestellt sowie einige Tipps für die jeweiligen Arbeiten.

Maja Gugger-Huggenberger ist überzeugt, dass das Solidaritätsnetzwerk eine gute Sache ist und sieht dies auch an der grossen Bereitschaft aus der Bevölkerung und der Hilfsbereitschaft der Gemeinden. Momentan seien es nur die drei umliegenden Gemeinden der Spitex am Kohlfirst. Sie könne sich aber sehr gut vorstellen, dass sich noch weitere Gemeinden dieser Aktion anschliessen werden. Der Grundstein sei gelegt, und mit weiterem Zusammenarbeiten könne ein noch grösseres Gebiet abgedeckt werden. «Nur so können wir uns gegenseitig entlasten und Hilfe anbieten, wo sie gebraucht wird», so Maja Gugger-Huggenberger. Und das sei in dieser Zeit wahrscheinlich das Wichtigste.